

Mögliche und für weit weniger Geld als die älteren Arbeiter. Ein vierzigjähriger Gehilfe, der wegen einer Stellung bei einem Uhrmacher vorsprach, wurde als »zu alt« abgewiesen. Was wird aus solchen zurückgewiesenen älteren Arbeitern, die in der Vollkraft ihrer Jahre stehen? Sie werden Zimmerarbeiter, sagt der »Messidor«, und arbeiten zu unglaublichen Preisen. Zahlreiche fremde Gehilfen, die sich in Paris aufhalten, übernehmen die Arbeit zu jedem Preise; dadurch werden die guten Geschäfte ebenfalls benachteiligt. — Wir wollen abwarten, was für Beschlüsse gefaßt werden. Die Landesgrenzen sind heute kein Verkehrshindernis mehr, und wenn die deutsche Uhrmacherei gedeihen soll, darf es auch jenseits der Pfähle nicht auf die Dauer Zustände wie die geschilderten geben.

Eisenbahn-Hausierer. Aus Hannover schreibt uns Herr P.R.:

»Den hiesigen Kollegen war es schon längst bekannt, daß in den königlichen Eisenbahn-Werkstätten von Hannover-Leinhausen ein

schwunghafter Handel mit Uhren und Goldwaren betrieben wurde. Es war die Aufgabe des von der Innung gewählten Komitees und seiner Mitglieder, näheres hierüber zu erforschen, was auch bald gelang. Es wurden zwei dort beschäftigte Arbeiter als Zwischenhändler oder Helfershelfer ermittelt und mit genauen Angaben über ihre Tätigkeit dem königlichen Eisenbahn-Präsidenten gemeldet, indem um Abstellung des Übelstandes ersucht wurde. Die Innung empfing hierauf ein Schreiben, aus welchem ersichtlich war, daß der Lackierer B. für die Firma Jonas & Cie. in Berlin Außenstände für verkaufte Uhren usw. eingezogen und abgeführt hat. Eine weitere Zuschrift der Königlichen Eisenbahn-Direktion besagt: Im Verfolg unserer Zuschrift v. 18. 11. 07 benachrichtigen wir Sie, daß der Schlosser F. gemäß nachträglich abgegebener Erklärung in seiner Wohnung auf den Namen seiner Ehefrau ein Uhren- und Nähmaschinen-Geschäft betrieben hat. Wir haben dem Genannten die Weiterführung untersagt.«

Das Verbot wird den dortigen Kollegen hoffentlich Ruhe vor den Eisenbahn-Hausierern bringen.

Mit Bundesgruß

die Geschäftsstelle des Deutschen Uhrmacher-Bundes

Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Beiträge zur Uhrengeschichte

Von M. J. Lehner, München

Über merkwürdige Uhren weiß G. Ch. B. Busch (1822) in seinem Buche über die Erfindungen nachstehendes zu berichten:

»J. H. Schlüter aus dem Kirchspiel Wolf, im Münster-Hochstift, welcher das Uhrmachen nie gelernt hat, sondern von Profession ein Leinweber ist, hat nach eigener Erfindung eine Kunstuhr gemacht, die erstens Stunden und Minuten zeigt, zweitens sieht man deutlich eine Bataille zwischen Laudon und den Türken zu Belgrad, drittens das Reteriren und Avanciren, man hört Trompetenschall, sieht rechts- und linksum exerciren. Ferner sieht man eine Stadt mit zwey Thoren, wo alle Viertelstunden an jedem Thore die Schildwache abgelöset wird. —

»Der Herr Baron Jacob Johann von Kullmar zu Arnstadt im Schwarzburgischen hat es in Verfertigung von Kunstuhren zu einem hohem Grade der Vollkommenheit gebracht; ich hatte mehrmals Gelegenheit, seine vortrefflichen Arbeiten zu sehen, daher ich hier einige derselben beschreiben will. Er hat sich drey große Pendeluhren verfertigt, welche 8 Tage lang gehen, Stunden, Minuten, Secunden und den Tag zeigen, auch schlagen und repetiren; zugleich sind sie so eingerichtet, daß das Schlagwerk zum Schweigen gebracht werden kann, daher sie auch in Krankenzimmern brauchbar sind. Über dem Zifferblatte der einen Pendeluhr sieht man ein paar Tagelöhner, die Holz sägen, einen Jäger, dem ein Mädchen die Haare streichelt, und neben dem Jäger einen Hund, der mit dem Schwanz wedelt. Über dem Zifferblatt der andern Pendeluhr sieht man eine Gesellschaft, die ihre Fröhlichkeit durch mannigfaltige Bewegungen zu erkennen gibt.

»Ferner sah ich eine von ihm verfertigte Tafeluhr, die ebenfalls 8 Tage geht, Stunden, Minuten, Secunden und den Tag zeigt, schlägt und repetirt. Auf dieser Uhr ruhete ein aus Silber ganz nach der Natur gearbeiteter Hund, an dem das Pudelhaar vortrefflich ausgedrückt war. Ehe die Stunde schlug, bewegte der Hund die Augen, die Ohren, den Schwanz, öffnete den Rachen, daß man die elfenbeinernen Zähne und die rote Zunge deutlich sehen konnte, und bellte sehr natürlich so viel Mal, als es schlagen sollte; dann hörte man erst die Glocke

schlagen, und gleich darauf ließ sich ein Flötenwerk hören, das eine schöne Arie spielte.

»An der Decke des Zimmers hing ein sehr schöner Vogelbauer, an dessen Boden man ein Zifferblatt sah und daraus auf ein neues Kunstwerk schließen konnte. Zwischen dem doppelten Boden des Vogelbauers war eine Uhr angebracht, welche Stunden und Minuten zeigte, schlug und repetirte. Ehe die Stunde schlug, sprang aus einem im Vogelbauer angebrachten Gehege ein Vogel hervor, welcher den Schnabel gehörig bewegte und sein Waldlied sang; als dieses geendigt war, verschwand der Vogel und die Glocke schlug.

»Hierauf sah ich eine von ihm verfertigte Reiseuhr, welche Sekunden und Minuten zeigte, schlug und repetirte. Jeder Kenner, der diese Uhren sieht, wird auch sogleich die Meisterhand an denselben erkennen. Auch das Außere derselben ist brillant, die Uhrgehäuse sind von Mahagonyholz, schön polirt, und die Vergoldung daran ist der Arbeit der Engländer in dieser Art völlig gleich. Besonders verdient noch ein Umstand angemerkt zu werden, der den Herrn Baron von Kullmar über viele andere Künstler erhebt. Es giebt Künstler, die zwar auch schöne Uhren zusammen setzen, aber sich die dazu erforderlichen Stücke erst aus Fabriken kommen lassen; der Herr Baron von Kullmar hingegen verfertigt alle zu seinen Uhren erforderliche Teile selbst und mit der größten Genauigkeit, auch sogar die Glocken gießt er selbst dazu. Das Innere seiner Kunstuhren ist eben so sauber gearbeitet, als das Außere derselben glänzend ist; man kann sie nicht ohne Bewunderung betrachten. Auch lebende Landschaften hat er zu seinem Zeitvertreibe verfertigt, die große Kunst verraten. —

»Auf dem Dache eines Flügels des *Palais royal* in Paris befindet sich eine Kanonenuhr, deren Erfinder ein gewisser Rousseau ist. Sie geht alle Tage, wenn die Sonne scheint, um Mittag los. Wenn die Sonne Mittag macht, werden ihre Strahlen von einem Linsenglase aufgefangen, diese concentrirten Strahlen fallen auf das Zündloch, welches der Brennpunkt ist, und so geht die Kanone los. Alle Monate wird diese Linse anders gestellt.«

